

Die Verflüchtigung des freisinnigen Protestantismus in den Niederlanden¹

Arie L. Molendijk

1. Einleitung: ›Alle Brücken sind abgebrochen, es kann nur noch vorwärts gehen‹

In seinem, am 11. April 1923 im Gebäude der Freien Gemeinde Amsterdams gehaltenen, Vortrag vor der Versammlung von modernen Theologen sprach der Leidener Professor Karel Hendrik Roessingh über den Mangel an Einheit und Organisation beim freisinnigen Protestantismus und wies auf die Notwendigkeit eines ›Willens zu tieferer Einheit‹ und eines ›selbstverleugnenden Strebens nach starker, straffer Organisation‹ hin. Ansonsten sei es nach Roessingh nicht auszumachen, ›was wir ... im großen, welthistorischen Sinne noch religiös bedeuten können für die neue Welt, die inmitten des geistlichen Durcheinanders unserer Kultur erwächst‹². Was bei dieser Rede vor allem auffällt, ist die ambivalente Haltung, die aus ihr spricht. Einerseits beurteilte Roessingh die Situation des freisinnigen Protestantismus sehr pessimistisch, aber andererseits war die Hoffnung auf eine ›welthistorische‹ Rolle dieser Bewegung noch sicht-

¹ Der Aufsatz geht zurück auf einen 1994 auf dem fünften Kongreß der Ernst Troeltsch Gesellschaft gehaltenen Vortrag. Die hier vorliegende Fassung ist leicht überarbeitet im Vergleich zum niederländischen Original, das im *Nederlands Theologisch Tijdschrift* (50/1996: 122–134) erschienen ist. Für ihre Vorschläge und Kritik auf eine frühere Version dieses Artikels will ich Prof. Dr. E. J. Kuiper, Dr. Peter van Rooden, Prof. Dr. H. J. Adriaanse und Dr. Hetty Zock herzlich danken. Diese Untersuchungen wurden von der Niederländischen Organisation für Wissenschaftliche Forschung (NWO) subventioniert. Frau Christiane Seiffert sei herzlich gedankt für ihre Hilfe bei der Rückübersetzung dieses Beitrags.

² K. H. Roessingh, *Eenheid en Organisatie van het Vrijzinnig Protestantisme*, De Hervorming 1923, 138–141, 146–147, 154–156, aufs neue aufgenommen in Roessingh, *Verzamelde Werken* [= GW, 4 Bände], Arnhem (Van Loghum Slaterus) 1926–1927, II, 437–449, bes. 449; vgl. S. 438: ›Der Modernismus kann nicht mehr zurück, alle Brücken sind abgebrochen, es kann nur noch vorwärts gehen. Das bedeutet: Durch tiefere Innerlichkeit des Gotteserlebnisses, durch vollkommene intellektuelle Beherrschung der wissenschaftlich-philosophischen Situation, durch moralischen Mut und Kraft sich dem zu widmen, daß die Verkündigung Gottes im Rahmen der neuen Zeit, der Zeit nach der Aufklärung, Bibelkritik, Naturwissenschaft, Kant und Marx, Inhalt bekommt, lebendig, packend, erlösend, verbindend wird‹; vgl. M. C. van Mourik Broekman, *Verslag: ›De moderne theologenvergadering, De Hervorming 1923, 115 f.*

lich vorhanden. Obwohl Roessingh sich für die Organisation des freisinnigen Protestantismus eingesetzt hat, ist auf Grund seiner Rede nicht deutlich, wie er sich vorstellte, die Probleme prinzipiell überwinden zu können. Auf die Frage was sie vereinigt, antwortete er: »Bin ich ungerecht, wenn ich sage: Zwei Dinge; das leere Wort »Freiheit« und die Verneinung der alten Orthodoxie?«³. Grundsatzserklärungen scheinen daran doch wenig ändern zu können. Die Dynamik einer grundsätzlich individualistischen und anti-autoritären Glaubensweise steht mit einer straffen und starken Organisation auf gespanntem Fuße.⁴ So gesehen erscheint die Aufgabe, die Roessingh stellte, kaum durchführbar. Die organisierte Freisinnigkeit hat dann im 20. Jahrhundert auch schwere Zeiten durchgemacht und scheint heutzutage zu einer »quantité négligeable« geworden zu sein.

Wichtigste Zielsetzung dieses Artikels ist, eine Erklärung für den Niedergang des freisinnigen Protestantismus zu bieten⁵. Meine These ist, daß der Versäulungsprozeß⁶ das Ende der Freisinnigkeit eingeleitet hat, weil ihr Ideal einer breiten Volkskirche innerhalb dieses Systems der – auch »niederländische Apartheid«⁷ genannten – Versäulung keine Erfolgchance hatte. Um dies plausibel zu machen, beschreibe ich erst die Konturen (2) und danach den Niedergang (3) des freisinnigen Protestantismus. Eine zweite Zielsetzung ist, zu klären was mit den freisinnigen Ideen und Idealen geschehen ist (4). Sind sie schlicht vom niederländischen Boden verschwunden oder irren sie noch irgendwo umher? Bei der Beantwortung dieser Fragen hängt viel von den Prämissen ab, von denen man ausgeht. Bevor ich die Entwicklung des freisinnigen Protestantismus aufzeige, will ich noch zwei Bemerkungen vorausschicken. Die erste betrifft die Bezeichnung »freisinnig«, die zweite die Zusammensetzung der »Freisinnigen«.

Der niederländische Begriff »vrijzinnig« (freisinnig) bedeutet »zur Freiheit geneigt«, sowohl in politischem als in religiösem Sinn. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff benutzt um fortschrittliche,

³ Roessingh, *Eenheid en Organisatie*, 445.

⁴ Das immer wieder verwendete Bild von den Freisinnigen als einem Haufen Frösche in einer Schubkarre zeigt, wie deutlich man das Problem selber empfand; vgl. A. C. Zijderveld, *Vrij zinnig eigenzinnig; De cultuur en traditie van de VPRO*, in: J. H. J. van den Heuvel, u. a., *Een vrij zinnige verhouding; De VPRO en Nederland 1926–1986*, Baarn (Ambo) 1986, 147–180, bes. 149.

⁵ Es ist also ausdrücklich nicht meine Absicht, einen Beitrag zur Geschichtskennntnis des freisinnigen Protestantismus zu liefern, dafür ist die folgende Darlegung auch zu bündig. Es geht darum schon bekannte Tatsachen neu zu ordnen und so eine Erklärung für den Verfall dieser Strömung zu präsentieren.

⁶ Zur Wirkungsgeschichte des Begriffs, vgl. Rudolf Steininger, *Polarisierung und Integration*, Politik und Wähler, 14, Meisenheim am Glan (Anton Hain) 1975, 4 ff.

⁷ E. Zahn, *Das unbekannt Holland; Regenten, Rebellen und Reformatoren*, Berlin (Siedler) 1984, 160; Zahn, *Die Niederländer, die Deutschen. Ihre Geschichte und ihre politische Kultur* (= Saarbrücker Universitätsreden, 18) Saarbrücken (Universität des Saarlandes) 1986, 17.

liberale politische Gruppen zu bezeichnen.⁸ 1901 wurde eine politische Partei mit dem Namen ›Freisinniger Demokratischer Bund‹⁹ gegründet. Außerdem wurde die Bezeichnung um 1850 herum auch benutzt um eine modern-religiöse Richtung zu umschreiben. ›Freisinnig‹ und ›modern‹ (›moderne‹ Theologie oder Richtung) liegen sicher in einer Linie.¹⁰ Es ist möglich, daß die Bezeichnung in erster Instanz polemisch von Gegnern benutzt wurde, wie beispielsweise von Nicolaas Beets: ›Oh, ihr Helden der Freisinnigkeit, der Uneingeschränktheit, der unvoreingenommenen Betrachtung göttlicher und menschlicher Dinge ..., was versprecht ihr uns Freiheit, während ihr selber Knechte der Verdorbenheit seid?‹.¹¹ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff auch von den Freisinnigen selbst frequent benutzt.¹² Im 20. Jahrhundert beginnt dieser Begriff die Bezeichnung ›modern‹ langsam zu verdrängen. In dieser religiös (-politischen) Bedeutung wurde die Bezeichnung vermutlich (eine Begriffsgeschichte dieses Terminus gibt es nicht) zuerst im Zusammenhang mit den um 1850 anschwellenden Konflikten innerhalb des niederländischen Protestantismus benutzt und einer aufkommenden ›Rechtgläubigkeit‹ gegenübergestellt. ›Freisinnig‹ ist alles in allem ein sehr globaler Begriff, der dann wiederum auch benutzt wurde um sich vom alten, für naiv gehaltenen, Modernismus zu unterscheiden.¹³

Meine zweite Vorbemerkung betrifft die Zusammensetzung der Freisinnigen. In einem sehr weiten Sinne findet man sie innerhalb der beiden

⁸ Vgl. die Artikel ›vrijzinnig‹ und ›vrijzinnigheid‹ in: Woordenboek der Nederlandsche Taal, Band 23, Leiden (Nijhoff) 1987, 826–829.

⁹ Der Bund schloß sich nach dem Zweiten Weltkrieg der sozialdemokratischen Partei PvdA (Partei der Arbeit) an. Ein Teil der Freisinnig-Demokraten unter der Leitung von P. J. Oud fühlte sich hier jedoch nicht zu Hause und errichtete einen Ausschuß, der unter anderem an der Wiege der liberalen Partei VVD (Volkspartei für Freiheit und Demokratie) stand; vgl. J. J. Woltjer, Recent Verleden; Nederland in de twintigste eeuw, Amsterdam (Muntinga) 1994, 448 f.; I. Lipschits, Politieke stromingen in Nederland; Inleiding tot de geschiedenis van de Nederlandse politieke partijen, Deventer (Kluwer) 1978, bes. 37 f.

¹⁰ Vgl. H. Höveker, Bevordert het apostolisch christendom bijgeloof? Bedenkingen tegen een woord tot alle vrijzinnigen, onder de leden der Neder-Duitsche Hervormde Gemeente te Amsterdam, Amsterdam 1871, der mühelos von ›modern‹ zu ›freisinnig‹ hinüberwechselte. Auch Roessingh wird das in seiner gut sechzig Jahre später gehaltenen Rede vor den modernen Theologen noch tun: siehe Roessingh, Eenheid en Organisatie.

¹¹ N. Beets, Vrijheid (Joh. 8:36), in: ders., Stichtelijke Uren, Band 1, Haarlem (Höveker & Zn.) 1848, 125–132, hier S. 129 (Hervorhebung im Original).

¹² Vgl. die Titel der folgenden Zeitschriften: De Protestant; Godsdienstig Weekblad in vrijzinnigen geest (Hrsg. I. Hooykaas, u. a.) 1 (1883) und Teekenen des Tijds; Tweemaandelijksch Tijdschrift in vrijzinnig godsdienstigen geest (Hg. C. J. Niemeijer, u. a.) 1 (1899). In beiden Zeitschriften wird ausdrücklich auf den gesellschaftlichen Wert der freisinnigen religiösen Grundsätze gewiesen; vgl. z. B. den Eröffnungsbeitrag der ersten Nummer von De Protestant: ›Es ist unsere feste Überzeugung, daß vieles dessen, was heutzutage in Kirche und Staat, in Gesellschaft, Schule und Familie der Reform bedarf, diese finden wird, sobald diese Grundsätze ihren Einfluß allgemeiner geltend machen‹. Vgl. W. Muurling, De Vrijzinnige Godgeleerde, Groningen (Wolters) 1868.

¹³ Vgl. Roessingh, GW IV, 404 f., 413.

großen protestantischen Kirchen, die im Moment im Prozeß der Wiedervereinigung sind. Das sind die ›Gereformeerde Kerken in Nederland‹ (Reformierte Kirchen in den Niederlanden) und die ›Nederlandse Hervormde Kerk‹ (NHK, Niederländische Reformierte Kirche). Im Prinzip könnte man auch von einer katholischen Freisinnigkeit sprechen, welche ich aber außer Betracht lasse. Streng genommen – und das ist die übliche Umgrenzung – rechnet man im Moment fünf kleine Gruppen zum freisinnigen Protestantismus: die sogenannten Freisinnigen innerhalb der ›Nederlandse Hervormde Kerk‹, die Remonstranten, den Niederländischen Protestantenbund (NPB, ein betont außerkirchlicher Verein)¹⁴ und zum Teil die Mennoniten und Lutheraner – insgesamt umfassen diese zur Zeit weniger als ein Prozent der Bevölkerung.¹⁵ Das war einmal anders – in ihrer Blütezeit konnten die Freisinnigen meinen, die Hauptströmung des Protestantismus zu vertreten.

Die Abgrenzung von Strömungen und Gruppen, die man zur Freisinnigkeit zählt, ist in gewisser Weise arbiträr. Das gilt sicher für die heutige Situation, wo die Positionen in mancherlei Hinsicht immer weniger zu unterscheiden sind.¹⁶ ›Freisinnig‹ ist keine Umschreibung, die ohne weiteres auf diejenigen beschränkt werden kann, die diese Betitelung akzeptieren. In diesem Sinne ist auch die Wortgeschichte nicht bestimmend für die Abgrenzung des freisinnigen Protestantismus. Vom heutigen Standpunkt aus muß auch der ›moderne‹, ›liberale‹ Protestantismus des späten achtzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts, der eine Synthese zwischen Christentum und moderner Kultur anstrebte und sich noch nicht ›freisinnig‹ nannte, dazu gerechnet werden. Ich will jedoch nicht weiter vorgeifen. Dieser Artikel ist schließlich auch eine Erkundung der Grenzen der Freisinnigkeit.

2. Kurze Geschichte: Freisinnigkeit als Integrationsmodell¹⁷

Der freisinnige Protestantismus ist ein modernes Phänomen. Freilich haben die freisinnigen Historiker des freisinnigen Protestantismus sich

¹⁴ Seit kurzem: ›Vrijzinnige Geloofsgemeenschap, NPB‹ [Freisinnige Glaubensgemeinschaft, NPB].

¹⁵ J. W. Becker & R. Vink, *Secularisatie in Nederland, 1966–1991. De verandering van opvattingen en enkele gedragingen* (= Sociale en culturele studies, 190), Rijswijk/s-Gravenhage (Sociaal en Cultureel Planbureau; VUGA) 1994, 13. Für die verwendete Berechnungsmethode siehe H. Knippenberg, C. M. Stoppelenburg & H. H. van der Wusten, *De protestantenband van Nederland; De geografische spreiding der orthodox-protestanten in 1920 en 1985–86*, KNAG Geografisch Tijdschrift 23 (1989) 12–22, bes. 16 f.

¹⁶ Siehe unten unter § 4.

¹⁷ Die folgende Darlegung der Geschichte des freisinnigen Protestantismus beruht zum größten Teil auf Sekundärliteratur, die meistens von Freisinnigen selbst geschrieben ist. Das Bild dieser Geschichte ist namentlich von dem Groninger Kirchenhistoriker J. Lindeboom geprägt worden; vgl. Lindeboom, *Geschiedenis van het Vrijzinnig Protestantisme*

bemüht unter Bezugnahme auf große Strömungen und Personen früherer Zeiten, wie die *Devotio moderna*, Wessel Gansfort, Erasmus oder Coornhert, die ursprünglichen niederländischen Wurzeln dieser Tradition aufzuzeigen,¹⁸ aber im allgemeinen wird die Freisinnigkeit in bezug auf die Moderne definiert. Dies kann in unterschiedlichem Ausmaß geschehen. Nicht alle werden der folgenden Aussage eines Leidener Theologieprofessors zustimmen können: ›Ich bin ein freisinniger Christ, weil ich an den göttlichen Sinn der Aufklärung glaube.¹⁹ So wollte Roessingh erst dort von einem modernen Christentum sprechen, wo man sich des Gegensatzes von Religion und Modernität bewußt war. Seiner Meinung nach waren sich die alten Liberalen vom Beginn des 19. Jahrhunderts dessen nicht wirklich im klaren: Sie nannten die Bibel das liberalste aller liberalen Bücher und meinten, daß eine Synthese zwischen Christentum und moderner Kultur, zwischen Offenbarung und Autonomie leicht zustande gebracht werden könne.²⁰ Schon in seiner Dissertation über die moderne Theologie in den Niederlanden ist seine Abneigung gegen eine solche Theologie deutlich spürbar. Die alten Liberalen haben zwar Fichte, Schleiermacher und Hegel gelesen, schreibt er dort, meinten dann aber

(3 Bände), Huis ter Heide/Assen (De Wachtoren) 1929–1935; zu Lindeboom siehe W. Nijenhuis, Johannes Lindeboom. Kerkhistoricus tussen de tijden, in G. A. van Gemert, u. a. (Hg.), ›Om niet aan onwetendheid en barbarij te bezwijken; Groningse geleerden 1614–1989, Hilversum (Verloren) 1989, 241–257 und G. W. Reitsema, Ernst Troeltsch in Holland, in: F. W. Graf & H. Renz (Hg.), Protestantismus und Neuzeit (= Troeltsch-Studien, Band 3), Gütersloh (Mohr) 1984, 308–318. Siehe außerdem: J. Herderscheé, De modern-godsdienstige richting in Nederland, Amsterdam (Van Holkema & Warendorf) 1904; Roessingh, De Moderne Theologie in Nederland; Hare Voorbereiding en eerste Periode, Groningen 1914 (= GW I, 7–182); ders., Het Modernisme in Nederland; Haarlem (Bohn) 1922 (in einer erweiterten Fassung in: GW IV, 231–385); A. M. Brouwer, De Moderne Richting; Eene historisch-dogmatische studie, Nijmegen (Ten Hoet) 1916; K. A. Beversluis, Een halve eeuw strijd en opbouw. Ontstaan en ontwikkeling der Vrijzinnig Hervormde beweging, Assen (Van Gorcum) 1953; J. G. Jacobs, Kroniek van het vrijzinnig protestantisme; Van de Reformatie tot heden, Arnhem (Van Loghum Slaterus) 1957; A. J. Rasker, De Nederlandse Hervormde Kerk vanaf 1795; Haar geschiedenis en theologie in de negentiende en twintigste eeuw, Kampen (Kok) 1981²; B. Klein Wassink, Th. M. van Leeuwen (Hg.), Tussen geest en tijdgeest; Denken en doen van vrijzinnig protestanten in de afgelopen honderd jaar, Utrecht (De Ploeg) 1989.

¹⁸ Das kann so weit gehen, daß der Calvinismus als Fremdkörper in der niederländischen Gesellschaft gesehen wird; vgl. P. van Rooden, Het Nederlands protestantisme en zijn vaderland, in: J. M. M. de Valk (Hg.), Nationale identiteit in Europees perspectief (Annalen van het Thijmgenootschap, 81, Nr. 3), Baarn (Ambo) 1993, 95–115, bes. 102; J. C. H. Blom & C. J. Misset, ›Een onvervalschte Nederlandsche geest; Enkele historiografische kanttekeningen bij het concept van een nationaal-gereformeerde richting, in: E. K. Grootes & J. den Haan (Hg.), Geschiedenis godsdienst letterkunde, Fs. S. B. J. Zilverberg, Roden (Nehalennia) 1989, 221–232.

¹⁹ L. J. van Holk, De boodschap van het vrijzinnig Christendom, Amsterdam (H. J. Paris) 1939, 23.

²⁰ Roessingh, Het Modernisme in Nederland, GW IV, 256.

›all die Luftsprünge, all die gewagten Hypothesen, all die Paradoxen und Orakelsprüche‹ der deutschen Idealisten schlicht zur Seite schieben zu können.²¹ Ein deutliches Problembewußtsein entstand Roessingh zufolge erst in den vierziger Jahren mit der Blüte der modernen Theologie. Die Namen von Jan Hendrik Scholten, Abraham Kuenen und Cornelis Petrus Tiele waren in der westeuropäischen wissenschaftlichen Gemeinschaft bekannt und teilweise auch gefürchtet.²²

Man kann also darüber streiten, was ›freisinnig‹ oder ›modern‹ genau umfaßt, aber das ist in diesem Zusammenhang weniger relevant. Grobweg kann man sagen, daß der freisinnige Protestantismus sowohl das Ende der Schriftautorität als auch des Wunderglaubens bedeutet. Roessinghs folgende Charakteristik scheint mir noch immer angemessen:

- 1) die Akzeptanz der Bibelkritik;
- 2) die Ausrichtung auf die Kultur und insbesondere auf die moderne Philosophie;
- 3) die Freiheit gegenüber dem traditionellen Dogma, und (damit zusammenhängend)
- 4) das Verschwinden des alten Kirchenbegriffes. Die Kirche wird zu einer Organisation von Gleichgesinnten ohne jede externe Verpflichtung.²³

Roessingh sah die Schwäche eines solchen spiritualisierten Kirchenbegriffes sehr klar, aber die Generation vor ihm hatte die Verflüchtigung des alten, auf Autorität basierten, Kirchenbegriffes noch als Fortschritt angesehen. Der Leidener Kirchenhistoriker und Religionsphilosoph L. W. E. Rauwenhoff schrieb 1867 im Eröffnungsartikel des ersten Jahrganges des *Theologisch Tijdschrift*, daß die Kirche sich isoliert hat und ihre Funktion zu einem wichtigen Teil von der Gesellschaft übernommen worden ist. Damit wollte er die einflußreiche Theorie des deutschen liberalen Theologen Richard Rothe,²⁴ derzufolge die Kirche im (christlichen) Staat aufgehen werde, korrigieren und präzisieren. Mit dem Wegfall des Supranaturalismus fällt auch der Grund für die traditionelle Kirche weg. Die natürliche Form van religiöser Gemeinschaft sah er darin, daß ›die Gleichgesinnten an irgendeinem Ort sich zusammenschließen und durch völlig freie Wahl einen zu ihrem Ratgeber in Sache der Religion ernennen‹²⁵.

Im Wochenblatt des Niederländischen Protestantentbundes *De Hervorming* (Die Reformation) – so genannt, da man eine zweite Reforma-

²¹ Roessingh, *De Moderne Theologie in Nederland*, GW I, 24.

²² Vgl. Roessingh, *Het Modernisme in Nederland*, GW IV, 347.

²³ Roessingh, *Het vrijzinnig protestantisme te midden der geestelijke stromingen* (1923), GW IV, 395–402.

²⁴ Vgl. F. Wagner, *Theologische Universalintegration*; Richard Rothe, in: F. W. Graf (Hg.), *Profile des neuzeitlichen Protestantismus*, Band 1, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Taschenbücher Siebenstern) 1990, 265–286.

²⁵ L. W. E. Rauwenhoff, *De Kerk*, *Theologisch Tijdschrift* 1 (1867), 1–37, bes. 33.

tion für notwendig hielt²⁶ – erschien 1877 eine Anzeige mit folgendem Inhalt: ›Moderne Pfarrer, die mit gleichgesinnten Kirchenräten geneigt sind, sich der Autorität der höheren Kirchenleitungen in geistlichen Dingen ganz oder teilweise zu entziehen, werden dringend aufgerufen sich bei der Redaktion dieses Blattes zu melden, um mit anderen, die dazu bereits entschlossen sind, beraten zu können‹²⁷. Viele empfanden die traditionelle Aufgabe der Kirche als überholt. Das protestantische Vaterland braucht keine besondere Kirche mehr – das wäre die äußerste Konsequenz eines siegesbewußten, freisinnigen Protestantismus. Freisinnigkeit und Vaterland wurden hier direkt aufeinander bezogen. Der 1870 gegründete Niederländische Protestantentbund ist dafür ein gutes Beispiel. Man war nachdrücklich eine außerkirchliche Vereinigung mit individuellen Mitgliedern und die Mitgliedschaft stand auch Nichtchristen offen. Die Grundsatzklärung war sehr weit formuliert: ›Der Niederländische Protestantentbund ist eine Vereinigung derer, die zusammenarbeiten wollen um die freie Entwicklung des religiösen Lebens zu fördern, sowohl innerhalb des Kreises der Glaubensgemeinschaften wie außerhalb, in den Niederlanden wie auch in ihren Kolonien‹²⁸. Die meisten Freisinnigen wollten jedoch nicht auf die vaterländische Volkskirche verzichten. Es stellte sich außerdem schnell heraus, daß das Harmoniemodell der liberalen Eliten weit von der Wirklichkeit entfernt war. Das Ideal einer Volkskirche leugnete die faktisch existierende religiöse Pluriformität.

Zusammenfassend: Im 19. Jahrhundert meinten die Freisinnigen, daß sie das Christentum der Zukunft vertraten. Man glaubte, daß in den Niederlanden eine freisinnige, moderne Form von Religiosität die Oberhand bekommen würde und daß es möglich wäre, die ›Massen‹ liberal zu erziehen.²⁹ Das war eine Fehleinschätzung und es nimmt auch nicht Wunder, daß gegen die dominante Position der Liberalen und Freisinnigen

²⁶ Vgl. De Hervorming 1 (1873), Nr. 1: Nieuwjaarsgroet; H. Y. Groenewegen, De wetenschap en het vrijzinnig protestantisme, De Gids 60 (1896), 40–61, bes. 54 f. Man schrak nicht davor zurück Luther und den Niederländischen Protestantentbund zu vergleichen, was übrigens mit einem starken Antipapismus einher ging; vgl. Beschrijving van den eersten Nederlandschen Protestantendag, gehouden te Utrecht 30. Oktober 1873, unter Leitung von Prof. Mr. C. W. Opzoomer, Ehrevorsitzender, Rotterdam 1873. Es ist also nicht zufällig, daß ›Freisinnige‹ sich in dieser Zeit so stark als ›Protestanten‹ sahen und daß diese Bezeichnung in ihrem Vokabular einen so prominenten Platz einnahm.

²⁷ De Hervorming 1877, Nr. 47 – zitiert nach Roessingh, Het Modernisme in Nederland, GW IV, 341.

²⁸ Zitiert nach G. J. Hoenderdaal, Het vrijzinnig protestantisme tussen de schaduwen van gisteren en morgen (1925–1940), in: Tussen geest en tijdgeest, 161–297, hier: 272.

²⁹ Die Beziehung zwischen politischem und religiösem Liberalismus ist komplexer als manchmal angenommen wird, aber daß es im 19. Jahrhundert einen Zusammenhang gab, läßt sich schwerlich bestreiten; vgl. Hendrik te Velde, Gemeenschapszin en Plichtsbefey; Liberalisme en Nationalisme in Nederland, 1870–1918 (Diss. Groningen), 's-Gravenhage (Sdu Uitgeverij Koninkinnegracht) 1992, bes. 38–41.

Protest erhoben wurde.³⁰ Sie vertraten die Ideale einer bestimmten bürgerlichen Klasse und waren den neuen Herausforderungen am Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr gewachsen, vor allem nicht der Dynamik, die die ›Massen‹ in Bewegung brachte. Die späteren Freisinnigen nannten immer die ›soziale Frage‹ als das große Problem, worauf sie keine gute Antwort zu geben vermocht hatten.³¹ Die größte Enttäuschung war, daß die sogenannte Rechtgläubigkeit sich immer besser organisierte und nichts konnte die Liberalen so verärgern, wie die Tatsache, daß Abraham Kuyper mit den Katholiken eine Front gegen sie formte. Das bedeutete das definitive Ende eines freisinnigen Vaterlandes, sowohl in politischer als auch in religiöser Hinsicht.

3. Der Niedergang: Versäulung wider Willen

Die Freisinnigkeit und die ›Nederlandse Hervormde Kerk‹, in der die Freisinnigen ihre stärkste Ausfallsbasis hatten, haben durch die Emanzipation der ›Gereformeerden‹ (Neukalvinisten), der Katholiken und der Sozialisten ihre führende Position in der niederländischen Gesellschaft verloren. Ihre Identifikation mit der Nation und dem Establishment erwies sich während des Versäulungsprozesses als eine verheerende Wahl.³² Zwischen 1880 und 1970 ist die Mitgliederzahl der ›Nederlandse Hervormde Kerk‹ um mehr als die Hälfte zurückgegangen, während die Zahl der ›Gereformeerden‹ und Katholiken mehr oder weniger konstant geblieben ist.

›Versäulung‹ mag zwar eine nicht allzu präzise Bezeichnung für die organisationelle Differenzierung von weltanschaulichen Gruppen sein, es ist unbestritten, daß um 1900 herum ein System von mehr oder weniger geschlossenen Subkulturen entstand. Man kann darüber diskutieren, ob auch die sogenannte neutrale, aber faktisch liberal orientierte Säule weltanschaulichen Charakter trägt,³³ aber wie dem auch sei, es steht fest,

³⁰ Vgl. D. J. Wolffram (Hg.), *Om het christelijk karakter der natie; Confessionelen en de modernisering van de maatschappij (1850–1940)*, Amsterdam (Het Spinhuis) 1994; P. van Rooden, *Contesting the Protestant Nation; Calvinists and Catholics in the Netherlands*, *Etnofoor* 8/2 (1995), 15–30.

³¹ Vgl. Roessingh, *Het Modernisme in Nederland*, GW IV, 363–365; J. P. Kruijt, *Mentaliteitsverschillen in ons volk in verband met godsdienstige verschillen*, *Mensch en Maatschappij* 19 (1943), 1–28, 65–83, bes. 72 (= Kruijt, *Zoeklicht en kompas*, Assen (Van Gorcum) 1968, 28–70, bes. 55).

³² Vgl. P. van Rooden, *Secularization, Dechristianization and Rechristianization in the Netherlands*, in: H. Lehmann (Hg.), *Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1997, 131–153.

³³ J. P. Kruijt, *Verzuildeheid in Nederland, blijvende structuur of aflopende episode?*, in: P. H. van Gorkum (Hg.), *Pacificatie en de Zuilen*, Meppel (Boom) 1965, 9–31; Kruijt, *De verzuildeheid in Nederland*, in: ders., *Zoeklicht en kompas*, 280–296.

daß die ›Gereformeerden‹, die Katholiken, die Sozialisten und auch die ›Hervormden‹ und die Liberalen sich auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Gebieten organisierten. Ein katholischer Autor beschrieb das Gefühl von Separation folgendermaßen: ›Die Art, mit der andere, die Protestanten, die Sozialisten und die Liberalen über uns urteilten, förderte nur die innere Stärkung der Gruppe und des Apartheidsbewußtseins. Dann war es doch besser »drinnen« zu bleiben, in den eigenen starken Organisationen, in der eigenen Partei, in der eigenen Gewerkschaft, der eigenen Presse und dem eigenen Rundfunk, dem eigenen Frauenbund und den eigenen Fußballvereinen ... Die Abhängigkeit von den Parochialgeistlichen war manchmal sehr groß, sicher dort, wo diese zusammen mit lokalen Regenten, dem Mittelstand oder Arbeitgebern auftraten‹³⁴. Versäulung bedeutete auf jeden Fall ein Emanzipationsstreben, das nicht auf Integration sondern auf Segregation hinzielte. In dem berühmten Buch von Arent Lijphart wird die Versäulung als Mittel der Pazifikation beschrieben.³⁵ Jede Gruppe bekommt innerhalb dieses Systems der distributiven Gerechtigkeit den ihr zustehenden Teil.³⁶

Aber wie hat die Freisinnigkeit auf diese Emanzipation reagiert? Da die Freisinnigen und Liberalen meinten, das Allgemeine zu repräsentieren und versuchten die existierende Pluralität innerhalb eines übergreifenden Rahmens zu integrieren, reagierten sie zurückhaltend. Ihr Selbstbild erlaubte es ihnen nicht, sich als eine Säule neben anderen zu sehen. Ein gutes Beispiel ist der freisinnige Rundfunk, da dies eines der wenigen Gebiete ist, wo die freisinnigen Protestanten sich einen Platz innerhalb des versäulten Systems erworben haben. Neben dem protestantischen N. C. R. V. (Niederländischer Christlicher Rundfunk), dem katholischen K. R. O. (Katholischer Rundfunk), dem sozialistischen V. A. R. A. (Vereinigung der Arbeiter Rundfunkamateure) und dem bürgerlich-liberalen A. V. R. O. (Allgemeiner Rundfunkverein) wurde 1926 der freisinnig-protestantische V. P. R. O. (Freisinnig Protestantischer Rundfunk) gegründet. Von Anfang an tat man sich mit dieser Absonderung schwer. Hat doch der freisinnige Glaube die Aufgabe die ganze Gesellschaft ›wie einen Sauerteig‹ zu durchdringen. Der V. P. R. O. richtete sich denn auch ausdrück-

³⁴ W. Goddijn, Rooms en dat waren wij, Hilversum (Gooi en Sticht) 1978, 85 f., zitiert nach Zahn, Regenten, rebellen en reformatoren, 174 f. Diesem Buch sind in diesem Abschnitt einige prägnante Formulierungen entliehen.

³⁵ A. Lijphart, *The Politics of Accommodation, Pluralism and Democracy in the Netherlands*, Berkeley (University of California Press) 1975².

³⁶ Zur Theoriebildung über die Versäulung siehe H. Daalder, *Politicologen, sociologen, historici en de verzuiling, Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden* 100 (1985), 52–64; P. Pennings, *Verzuiling en Ontzuiling; De lokale verschillen. Opbouw, instandhouding en neergang van plaatselijke zuilen in verschillende delen van Nederland na 1880* (Diss. Amsterdam, UvA), Kampen (Kok) 1991, bes. 2–33, und die Themanummer »Consociationalism, Pillarization and Conflict-management in the Low Countries«, *Acta Politica* 19/1 (1984), 7–178, mit einer ausführlichen Bibliographie.

lich nicht nur auf die eigene Gruppe. Auf Grund praktischer Motive kam es zur Errichtung einer eigenen kleinen Säule; aus ganzem Herzen geschah es nicht. Ein nationaler Rundfunksender wäre eher im Geiste der Freisinnigen gewesen.³⁷ Ein hinzukommendes Problem war, daß sie politisch nicht auf einer Linie standen; neben einer liberalen gab es auch eine sozial-demokratische Strömung innerhalb der Freisinnigkeit.

Als Zeichen der schwachen organisatorischen Struktur (und einer beginnenden Entsäulung) kann man das Tempo deuten, mit dem der V. P. R. O. seine religiös-freisinnige Grundlage verloren hat. Unter Berufung auf die traditionelle freisinnige Toleranz und Weltoffenheit, hat die revolutionäre 68-er Strömung innerhalb des V. P. R. O. diesen zu einem allgemeinen links-intellektuellen Sender gemacht. Manche sehen hier dennoch Kontinuität: »Ich behaupte schon seit rund 15 Jahren, daß von 1926 bis 1986 eine gerade Linie verläuft, in der die sogenannte Revolution von 1968 nur einen kleinen Knick darstellt. Es kam eine jüngere Generation von Narren ans Steuer und das war es. Gott geriet ein wenig in den Hintergrund, aber daran war er selbst schuld. Im übrigen blieb alles beim alten: der Geist über der Materie, die Kunst über dem Kommerz und die Mitmenschlichkeit über alles.«³⁸ In diesem Sinne ist es in der Tat möglich Kontinuität zu sehen, eine Kontinuität allerdings, die das Ende der traditionellen Freisinnigkeit mit sich brachte. Daß man auch den entgegengesetzten Standpunkt verteidigen kann, beweisen die folgenden Worte P. Smits: »So wenig wie man aus einer Antialkoholikervereinigung eine Bierbrauerei macht, so wenig macht man aus dem V. P. R. O. etwas »völlig Neues«, das sich losmacht aus seinem historisch gewachsenen Klima, ja, diesem selbst senkrecht entgegen steht.«³⁹

Die Freisinnigkeit steht der Wahl zwischen Organisation oder Strömung immer etwas zögernd gegenüber.⁴⁰ Zum einen scheint zur Bewah-

³⁷ So hoffte N. Bruining, der bei der Errichtung des V. P. R. O. direkt miteinbezogen war, noch 1925, »daß man zu einer Rundfunkorganisation werden könnte, bei der die verschiedenen Gruppen, die dogmatisch auf verschiedenen Standpunkten stehen, jeweils ihren Teil bekommen und daß die Radiotelephonie auch für Predigten benutzt werden kann«, zitiert nach J. H. C. Blom, »Het geloof van de radio op Vrijdagavond«. Aspecten van de geschiedenis van de Vrijzinnig Protestantse Radio Omroep 1926–1968, in: Daalder, u. a., Een vrij zinnige verhouding, 73–146, hier: 90.

³⁸ Tiekke Spelberg, Zaterdag, in: VPRO-Gids, 1986, Nr. 21, 24, zitiert nach Zijderveld, Vrijzinnig eigenzinnig, 151.

³⁹ P. Smits, Het euvel van denken in blokken, Vrije Geluiden 42 (1969) Nr. 27, 37, zitiert nach Zijderveld, Vrijzinnig eigenzinnig, 149.

⁴⁰ Vgl. W. R. M. Noordhof, Het godsdienstig gemeenschapsleven in het Nederlandsch vrijzinnig protestantisme. Een sociaal-psychologische studie (Diss. Leiden), Lochem (De Tijdstroom) 1933, 140 f. Deutlich arbeitet W. Banning, Het Vrijzinnig Protestantisme op de tweesprong, Organisatie of stroming, Arnhem (Van Loghum Slaterus) 1945, 135, das Dilemma der Nachkriegssituation heraus: »Uns stehen zwei Fragen offen: Wir können auf Positionen von vor 1940 beharren, weiterarbeiten mit denselben Methoden an einer eigenen festen Organisation mit ihrem kirchlichen Streit, ihren Programmen, ihren modivendi, ihrer Verhältniswahl, ihrer Sorge für die eigenen Organe, ihren Stiftungen, ihren

rung der Identität eine eigene Organisation unumgänglich, zum anderen lehnt man die Isolation ab und will als Strömung innerhalb eines größeren Ganzen funktionieren, ob dies nun die Kirche oder die Gesellschaft ist. Die Ausgangspunkte der Freisinnigen sind zu schwach um eine stabile Organisation zu garantieren. Man ist stark individualistisch orientiert und hat eine Abneigung gegen Zwang und Partikularismus. In einem versäulten Land, wo die anderen Gruppen die Notwendigkeit aktiver Partizipation betonen,⁴¹ ist das eine schwache Ausgangslage. In diesem Sinn herrscht ein starker Kontrast etwa zu Deutschland, wo die Tradition einer Volkskirche viel stärker ist.⁴² In der niederländischen Situation eines weit fortgeschrittenen kirchlichen Pluralismus, erscheint das Ideal einer breiten Volkskirche viel weniger erfolgversprechend. Außerdem gelingt es der Orthodoxie besser ihre Anhänger an sich zu binden und in der Äußerung, daß der Pfad zur Unkirchlichkeit über die Freisinnigkeit führt, scheint mir denn auch deutlich ein Kern von Wahrheit zu stecken.⁴³

4. Die Verflüchtigung: Eine freisinnige Zivilreligion?

Ist mit der Versäulung das Los der Freisinnigkeit entgültig besiegelt und muß man nur noch dafür sorgen, daß sie eines sanften Todes stirbt?

Pfarrstellen u. s. w. Das bedeutet die Degradierung der Kirche zu einem administrativen Körper, der verschiedene Blöcke noch in einem Verband zusammenhält. Oder wir können uns der Reformation der Kirche widmen, so daß sie wird, was sie sein soll: Eine Christus-bekennende Volkskirche mit prophetischem Charakter, die auch die Probleme der modernen Gesellschaft, die Not unseres eigenen Volkes zutiefst ernst nimmt; wir können in dieser Kirche und dieser Arbeit eine Strömung neben anderen sein wollen, organischer Teil eines lebenden Ganzen, folgend dem berühmten Bild in 1 Kor 12. Kurz formuliert: Organisation oder Strömung – zwischen diesen Beiden liegt die Wahl!

⁴¹ Ein gutes Beispiel dieser Mentalität ist in dem Doppelinterview mit A. van der Meiden und A. C. Zijderveld zu finden, Inzage; Boekenmagazine, Februar 1994, Nr. 1, 3–6. Zijderveld erzählt hier von der Reaktion, die er an der Utrechter Theologischen Fakultät von seinem Mentor Professor van Ruler auf sein Zögern hin Pfarrer zu werden erhielt: »Er sagte: »Ich bin die Studenten so satt, die halb drinnen sind und halb draußen. Entweder rein oder raus«. Da sagte ich: »Nun Professor, wenn Sie es so sagen, dann ist es »raus«. Van Ruler: »Was soll ich dann tun, Herr Zijderveld, wenn gleich das Kriegsministerium anruft?«.« (In den Niederlanden wurden Theologiestudenten, die sich auf das Pfarramt vorbereiteten, von der Wehrpflicht freigestellt).

⁴² A. Felling, J. Peters, O. Schreuder, Religion im Vergleich. Bundesrepublik Deutschland und Niederlande (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Theologie, 316), Frankfurt a. M. (Lang) 1987, 132: »Es ist keine Frage, daß im Rahmen der nahezu unverwüstlichen deutschen volkskirchlichen Traditionen die Anstaltsreligiosität in der Bundesrepublik blüht, während in den Niederlanden mit ihrer denominationellen Vergangenheit die Gemeindereligosität als Standard gilt«.

⁴³ Vgl. H. D. de Loor, Nederlandse Hervormde Kerk. Terugtocht of aftocht?, in: W. Goddijn, u. a., Hebben de kerken nog toekomst; Commentaar op het onderzoek »Opnieuw; God in Nederland« (Annalen van het Thijmgenootschap, 69, Nr 1), Baarn (Ambo) 1981, 61–89, 176–178, bes. 66.

Damit komme ich zu dem etwas spekulativeren Teil dieses Artikels. Die Frage ist: Kann man zu Recht von einer Freisinnigkeit außerhalb der Freisinnigkeit sprechen? Es ist ein alter freisinniger Sport, Gegner (die Orthodoxen) der Freisinnigkeit zu überführen.⁴⁴ Es ist natürlich wahr, daß die Orthodoxie sich geändert hat, daß Bibelkritik langsam aber sicher akzeptiert wurde und daß man beim Ausüben der Lehrzucht sehr zurückhaltend ist. Ist damit der größte Teil der niederländischen Protestanten freisinnig geworden? Bei der Beantwortung dieser Frage hängt viel von den Prämissen ab, von denen man ausgeht, aber dennoch ist die Behauptung, daß der niederländische Protestantismus heutzutage einen freisinnigen Charakter hat, zu kühn. Neue Untersuchungen zeigen, wie stark beispielsweise der Glaube an den inspirierten und wörtlichen Charakter der Bibel bei ›Hervormden‹ und ›Gereformeerden‹ noch ist.⁴⁵ Bei den Verhandlungen über die Wiedervereinigung der ›Hervormde Kerk‹ und der ›Gereformeerde Kerken‹ wird viel Wert auf die Bekenntnisfrage gelegt, vor allem auf den Status der Dordrechter Lehrsätze. So wird die Illusion instandgehalten, daß auf diesem Wege die ›Einheit der Kirche‹ bewahrt bleiben könne, während tatsächlich von einer Bekenntnisvielfalt gesprochen werden muß. Dennoch werden die Freisinnigen und freisinnige Meinungen praktisch toleriert. Das ist die eine Seite der Sache.

Andererseits kann man mit einigem Recht behaupten: Während die freisinnigen Organisationen vergreisen, gibt es faktisch immer mehr freisinnigen Glauben. Prinzipien wie die der innerkirchlichen und interreligiösen Toleranz und der Autonomie des Individuums – auch ›in religiosis‹ – stehen in hohem Ansehen. Bezüglich des politischen Protestantismus der siebziger und achtziger Jahre kann man eine Verschiebung zur religiösen Erfahrung und Spiritualität hin konstatieren. So ist beispielsweise innerhalb der ›Nederlandse Hervormde Kerk‹ sichtlich Raum für eine individualistische und subjektive Glaubensweise. Praktisch herrscht ein hohes Maß an Toleranz. Dennoch würde ich die ›Nederlandse Hervormde Kerk‹ – um mich darauf zu beschränken – keine freisinnige Kirche nennen. Noch abgesehen von der Tatsache, daß eine in intellektueller Hinsicht antimodernistische Rechtgläubigkeit noch stark vertreten

⁴⁴ B. D. Eerdman, Wandlungen der calvinistischen Orthodoxie im zwanzigsten Jahrhundert, in: M. Fischer & F. M. Schiele (Hg.), Fünfter Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt; Berlin 5. bis 10. August 1910. Protokoll der Verhandlungen, Berlin (Verlag des Protestantischen Schriftenvertriebs, Schöneberg) 1910, 430–442, bes. 431: ›Wenn es sich nun zeigt, daß eben diese calvinistische Orthodoxie sich der Macht der neueren Weltanschauungen nicht entziehen kann, und demzufolge sogar mit dem *Supranaturalismus* bricht, so ist dies bemerkenswert genug, um auf diesem Kongresse mit Freude begrüßt zu werden‹ (Hervorhebung im Original); vgl. auch die Vorworte der verschiedenen Ausgaben von J. H. Scholten, *De leer der Hervormde Kerk in hare grondbeginselen uit de bronnen voorgesteld en beoordeeld*, Leiden (Engels) 1848–1850.

⁴⁵ Becker & Vink, *Secularisatie in Nederland*, 142–143.

ist, tut man es sich auch schwer, die faktisch bestehende Pluralität anzuerkennen. Auf jeden Fall tut man es nicht mit ruhigem Herzen und hat dabei manchmal ein schlechtes Gewissen. ›Eigentlich müsste es doch ein eindeutig verbindendes Element geben‹. Widerwillig scheint man sich den veränderten modernen, inner- und außerkirchlichen Umständen anzupassen, während die Freisinnigen immer gemeint haben, daß es unvermeidlich sei, der Modernität – um es pathetisch zu sagen – gerade in die Augen zu sehen und sowohl dogmatisch als organisatorisch Veränderungen durchzuführen.

Dazu kommt, daß die mächtige Mitte der ›Nederlandse Hervormde Kerk‹ intellektuell stark vom Barthianismus beinflusst ist – ein Einfluß der für die traditionelle freisinnige Theologie verheerend war.⁴⁶ Das Sprechen über religiöse Bedürfnisse war lange Zeit tabu. Es ist auffällig, daß es von Hause aus nichtfreisinnige Theologen, wie H. M. Kuitert sind, die eine Theologie ›von unten‹ entwickelt haben, die stark an die alte freisinnige Theologie erinnert. Vielleicht ist der Gegensatz zwischen rechtgläubig und freisinnig zu unscharf, um hier ein definitives Urteil fällen zu können.⁴⁷ Es hat auch wenig Sinn einen Unterschied zu stipulieren, als ob eine Definition einen Ausweg bieten könnte. Meinem persönlichen Eindruck nach liegt ein wichtiger Unterschied auf dem Gebiet der Christologie. Wenn man sieht, daß die wichtigsten Konflikte der letzten Zeit Themen betreffen, wie die Bedeutung des ›Sühnetotes‹ Christi und die tatsächliche Realität der Auferstehung, dann liegt es auf der Hand, den Unterschied zwischen rechtgläubig und freisinnig in der Haltung gegenüber dem Exklusivitätsanspruch des Heils in Christus zu lokalisieren. Da die Entkirchlichung bei den Freisinnigen am stärksten ist, scheint die Macht der Orthodoxie innerkirchlich betrachtet nur noch zu wachsen – was den Effekt der Kirchnaustritte an der anderen Seite höchstens noch verstärken wird. Aber ist dies nicht zu eng innerkirchlich gedacht? Gottes Gegenwärtigkeit ist immerhin nicht auf die Spalten kirchlicher Veranstaltungsstatistiken zu reduzieren.⁴⁸ Das mag zwar wahr sein, aber die Bedeutung der außerkirchlichen Freisinnigkeit in der Gesellschaft ist nicht leicht zu messen. Hier hängt abermals viel vom Interpretationsrahmen ab. Die niederländische Kultur ist in der Tat stark von christlichen Werten bestimmt. Das Beispiel par excellence wäre dann der Wohlfahrtsstaat, der nicht von ungefähr mit einem gothischen Dom verglichen worden ist.

⁴⁶ Die theologischen Entwicklungen können in diesem Artikel lediglich angeschnitten werden. Ein sicher nicht unwichtiges Forschungsthema ist die Frage, wie die Freisinnigen – beginnend bei Roessingh – die Herausforderung anzugehen versuchten, vor die sie durch die dialektische Theologie gestellt wurden.

⁴⁷ Vgl. H. Knippenberg, *De religieuze kaart van Nederland. Omvang en geografische spreiding van de godsdienstige gezindten vanaf de Reformatie tot heden*, Assen (Van Gorcum) 1992, 246.

⁴⁸ Vgl. T. Rendtorff, *Volkskirche in einer säkularen Welt*, in: ders., *Vielspältiges*, Stuttgart (Kohlhammer) 1991, 231–247, bes. 241.

Jede Regierung hat diesem kostspieligen Bauwerk neue Türme und Erker zugefügt und jetzt, wo hier und da Stücke abgebrochen werden, kann der kalvinistische Gerechtigkeitsinn durch relativ kleine Änderungen und Entnivellierungen empfindlich verletzt werden. Die versäulten Gruppen haben alle ihre Wurzeln im Christentum – so kann man behaupten – und im Wohlfahrtsstaat sind nun Werte wie Freiheit, Gleichheit und Solidarität materialisiert.⁴⁹ So kann man fragen, ob die Verlierer – die Freisinnigen – nicht doch letztendlich die Sieger sind. Der Wohlfahrtsstaat und die ihm zugrunde liegenden Werte wären dann die niederländische Zivilreligion. Eine Art außerkirchlichen Christentums würde dann also die religiös-weltanschauliche Einheit der Niederlande bilden. Der freisinnige Individualismus hat zwar die kirchlichen Institutionen angetastet, aber über einen Umweg ist es doch zu einer Integration auf höherem Niveau gekommen. Die Konsequenz hiervon wäre allerdings die Verflüchtigung Gottes – ein Preis, den auch die meisten Freisinnigen nicht gerne bezahlen.

5. *Schluss: ›Paradiso‹*

Die Versäulung hat – wie ich versucht habe aufzuzeigen – das Ende des freisinnigen Protestantismus mit seinem Ideal der Religion als eines Kulturgutes und einer breiten, freien Volkskirche eingeläutet. Diese Ideologie funktionierte in einer Zeit, in der die liberale Elite die Macht in den Händen hielt, aber mit der Emanzipation anderer ›Volksteile‹ hatte sie ihre beste Zeit gehabt. Dadurch wurde auf kirchlichem Gebiet das Einheitsideal einer freisinnigen, protestantischen Kirche unrealistisch. Trotzdem ist viel freisinniges Gedankengut innerhalb der Kirche durchgedrungen – übrigens weniger durch den direkten Einfluß der Freisinnigen, der durch ihren schwachen Organisationsgrad gering war, als durch die Tatsache, daß auch große Gruppen Nichtfreisinniger zu der Überzeugung gelangten, daß viele alte ›rechtgläubige‹ Standpunkte überholt seien und daß die Kirchen nur überleben könnten, wenn sie ein größeres Maß an subjektiver Freiheit und Pluriformität innerhalb der Kirche akzeptierten.

Die Frage, ob der niederländische Wohlfahrtsstaat letztendlich ein freisinniges christliches Ideal vergegenwärtigt, läßt sich schwer definitiv beantworten. Die Antwort hängt davon ab, was man noch unter Religion verstehen will.⁵⁰ Das tonangebende kulturelle Zentrum ›Paradiso‹ hat sei-

⁴⁹ Vgl. M. B. ter Borg, *Publieke religie als compromis*, in: L. Laeyendecker & O. Schreuder (Hg.), *Religie en politiek; Verkenning op een spanningsveld*, Kampen (Kok Agora) 1985, 175–196.

⁵⁰ Die entscheidende Frage ist hier: Müssen funktionale Entsprechungen für die traditionelle Religion auch als ›Religion‹ betrachtet werden oder muß in der Religionsdefinition doch an einer Ausrichtung auf das Transzendente festgehalten werden? Siehe: J. G. Platvoet & A. L. Molendijk (Hg.), *The Pragmatics of Defining Religion. Contexts, Concepts and Contests*, Leiden/Boston/Köln (Brill) 1999.

nen Sitz im ehemaligen Gebäude der Freien Gemeinde Amsterdams, wo Roessingh 1923 seine Rede über die Einheit und die Organisation des freisinnigen Protestantismus hielt – ob derselbe Ort ausreichend ist, um von einer vergleichbaren Funktion sprechen zu können, ist zweifelhaft. Die Veranstaltung einer traditionellen katholischen Messe in diesem Tempel der modernen Popmusik (wie sie tatsächlich stattgefunden hat) erscheint mir nicht ausreichend, um diese Frage bejahend zu beantworten. Die Verflüchtigung des freisinnigen Protestantismus bedeutet in diesem Fall doch soviel wie seine Aufhebung. Die Verkündigung der ›Sicherheiten Gottes... in einer Kultur, in der die Möglichkeit jemals zu einem theologischen Fundament in der Form einer für jeden autoritativen Offenbarung zurückzukehren für immer und ewig ausgeschlossen ist‹, sah Roessingh damals schon als die ›schwere, die beinahe tragisch unüberwindbare Schwierigkeit‹ des freisinnigen Protestantismus.⁵¹ Womöglich ist dies das Problem vor dem der niederländische Protestantismus nun als Ganzes steht. Roessingh hat alles getan, um diese Schwierigkeit zu meistern. Ob es letztendlich gelingen wird, ist noch immer eine offene Frage. Der freisinnige Protestantismus scheint auf jeden Fall nicht auf diese ungeheure Aufgabe zugeschnitten zu sein. Ob die Lehren des Unterganges der organisierten Freisinnigkeit von Nutzen sein können, müssen wir noch sehen. Verflüchtigung scheint vom kirchlichen Standpunkt aus gesehen niemals eine Lösung zu sein. Die christlichen Grundbegriffe müssen sich irgendwo kristallisieren, sonst drohen sie in Luft aufzugehen.

Abstract

Two topics are discussed in this article. First, an explanation is offered for the decay of liberal Protestantism in the Netherlands in the 20th century. The main thesis is that its decline is due to the Dutch system of pillarization (consociationalism). The notion that (liberal Protestant) religion is an integrative force in Dutch society as such was to be severely frustrated in a situation where the non-liberals organized themselves into separate confessional organizations. These various organizations came to dominate the public sphere. Confronted with radical social differentiation and segmentation, the liberal Protestant ideal proved to be unrealistic and even counterproductive. Secondly, this article discusses the question whether the ideals of liberal Protestantism have been realized in some indirect way, e. g. in the contemporary open-minded reformed Churches or even in the welfare state, taken as the materialization of a liberal civil religion. There is no easy answer to this question because it depends on whether one is willing to see liberal Protestantism not only as a religious movement, but as a cultural force as well.

⁵¹ Roessingh, *Eenheid en Organisatie*, 437.